

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

**Band:** 38 (1967)

**Heft:** 11

  

**Artikel:** Zur bevorstehenden Adventszeit : "Steck recht vielen Menschen Kerzlein an im Leben..."

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-807346>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## «Steck recht vielen Menschen Kerzlein an im Leben . . .»

Es ist Samstagabend und damit wieder eine arbeitsreiche Woche vorbei. Still räumt die Mutter noch einige liegengebliebene Sachen in der Küche auf. Wie schätzt sie diese Ruhe! Die beiden Kleinen schlafen bereits, während die drei älteren Kinder in ihren Zimmern arbeiten. Der Vater schreibt schon einige Briefe für Weihnachten.

Endlich ist feiertägliche Ordnung in der Küche, Leise, damit Vater nicht gestört wird, schlüpft die Mutter in die Stube und setzt sich neben ihren Mann. Der hat aber bereits die Feder beiseite gelegt und ist gerne zu einem Plauderstündchen bereit. Beinahe flüsternd unterhalten sie sich über die zu treffenden Weihnachtsvorbereitungen. Für fünf Kinder das Christkindlein spielen, braucht einiges Nachdenken.

Unversehens öffnet sich leise die Türe. Das Licht verlöscht. Behutsam kommen die drei Kinder näher. Gemeinsam tragen sie einen schönen Adventskranz. Eine grosse schlanke Kerze strahlt behagliche Wärme und flackerndes Licht aus. Im Zimmer herrscht Stille. Plötzlich beginnen die Kinder: «Vater, Mutter, ist er nicht schön? Wir haben ihn ganz allein gemacht. Statt die Aufgaben zu erledigen, banden wir vorhin diesen Kranz. Morgen ist doch der erste Adventsonntag! Schaut die grossen Kerzen! Wir haben das Geld zusammengespargt!» Munter und gar nicht müde wird erzählt. Immer wieder weiss eines der Kinder etwas Neues, bis sie schliesslich gemeinsam ihr Anliegen vorbringen: «Mutter, Vater, ihr könnt so gut erzählen, erzählt ein bisschen, nur ein wenig, bitte, bitte!»

Die Mutter erinnert sich ihrer eigenen Kindheit; genau so flehte sie jeweilen. Also lässt sie ihre Kinder hinsitzen, und Vater erzählt:

«Am ersten Dezember war es zwölf Jahre her, dass in unserem Geschäft, in dem ich als Abteilungsleiter arbeitete, eine junge Verkäuferin eingestellt wurde. Ruhig, unauffällig tat sie ihre Arbeit, bediente fleissig und war jederzeit freundlich. Nie sah man sie schwatzend umherstehen wie andere Verkäuferinnen. Immer fand sie Arbeit. Am ersten Dezember-Samstag, einem besonders geschäftigen Tag, arbeitete, bediente sie von morgens früh bis spät am Abend. Während die andern Verkäuferinnen bereits mürrisch zur Uhr schauten und vom Feierabend redeten, bediente Fräulein Olga — so hiess die fleissige Verkäuferin — sehr aufmerksam, stets gleich fröhlich und freundlich einen Kunden nach dem andern. Sie schien weder auf die Zeit noch auf die müden Beine zu achten. Für alle hatte sie ein freundliches Wort . . . und . . . ?

Jedem Päcklein legte sie ganz unauffällig ein Kerzlein bei. Ich sah es ganz deutlich, rote, blaue, gelbe Kerzlein verteilte Fräulein Olga. Wohl niemand ausser mir beobachtete dies. Nach dem Ladenschluss über-

wand ich meine Scheu — und . . . als ihr Chef musste ich doch eine Erklärung für das seltsame Treiben verlangen! So stellte ich die junge Verkäuferin zur Rede. Errötend gestand sie, dass sie jedem Päcklein ein selbst bezahltes Kerzlein beigelegt habe. Als ich weiter in Fräulein Olga drang, bekannte sie verschämt, dass immer in der Weihnachtszeit ein Kinderbuch ihre Gedanken gefangen nehme; sie sehe immer Möcklis Grossvater vor sich, der mahne: «Steck recht vielen Menschen Kerzlein an im Leben, das nur macht das Herze hell!» Deshalb habe sie jedem Kunden ein Kerzlein ins Paket gelegt. Und dann stammelte sie eine Entschuldigung, weil sie nicht erst um Bewilligung ihres Vorhabens nachgesucht habe. Statt einer Antwort bat ich Fräulein Olga, mir, obwohl bereits Ladenschluss sei, etwas Kleines zu verkaufen, damit ich auch ein solches Kerzlein erhalte. Zögernd und fragend folgte sie meiner Bitte. Wie seltsam war mir zumute, als ich mit meinem Päcklein in meine Junggesellenbude trat und das Kerzlein anzündete! Wie warm wurde es mir ums Herz, als ich die Worte wiederholte: «Steck recht vielen Menschen Kerzlein an im Leben, das nur macht das Herze hell.» An diesem einsamen Samstagabend blieb ich fern von meinen Jasskollegen; ich staunte in das helle Kerzenlicht. Was an diesem Abend in mir vorging, weiss ich nicht genau; aber daran mag ich mich noch gut erinnern, wie ich am Montagmorgen in aller Frühe von einem Blumenladen zum andern lief und schliesslich mit einem Strauss Rosen ins Geschäft kam. — Wundert es Euch, liebe Kinder, dass seit jenem Morgen Fräulein Olga, hier eure Mutter, und ich nur noch *ein* Kerzlein brauche am ersten Advent?»

Noch lange nach dieser Frage blieb es still in der Stube. Aber die Augen aller leuchteten; wie glücklich hat diese Geschichte des Vaters sie gemacht! «Steck recht vielen Menschen Kerzlein an ihm Leben, das nur macht das Herze hell!» Ja, das wollte ein jedes; Kerzlein, Lichtlein verteilen wie ihre liebe Mutter als junge Verkäuferin. Und plötzlich quoll es wie abgemacht aus einem Munde: «Ja, wenn ihr zwei nur *ein* Kerzlein braucht, dann sind wir doch auch in diesem einen eingeschlossen, und wir können deshalb die andern drei Adventskerzen weiter verschenken!» Nur die Mahnung, dafür sei morgen noch Zeit, und jetzt müsse jedes rasch ins Bett, hielt die Kinder davon ab, sofort drei Adventskränze zu binden und ein Kerzlein dazu zu stecken.

Doch schon am frühen Morgen brannte im Kinderzimmer das Licht. Heinzelmännchen gleich arbeiteten sie, ohne die schlafenden Eltern zu stören. Noch war es still und dunkel im ganzen Haus, als die drei Kinder im Treppenhaus umherhuschen und vor jede Tür ein Adventslicht stellten. Nachher schlüpfte ein jedes rasch nochmals ins Bett, von Kerzen und Rosen träumend, in den Morgen hineinzuschlafen!

-er.